

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 30

Artikel: Olympischer Geist bei 50 Grad im Büro
Autor: Etschmayer, Patrik
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-613493>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Patrik Etschmayer

Olympischer Geist bei 50 Grad im Büro

Vom 25. Juli an wird der olympische Geist Hunderttausende beseelen und sie bei Salznüsschen und Bier vor dem Fernsehapparat in seinen Bann schlagen. Solch lasches Tun ist aber nichts im Vergleich zu Kaulbachers Bemühen, sogar ein eigenes olympisches Feuer zu entflammen.

Das Pult stand mitten im Büro. So weit, so gut. Es handelte sich um Kaulbachers Pult. Deshalb wunderte sich Räuschenberger auch nicht allzusehr, dass Computer und Schreibutensilien davon ab- und auf sein Pult umgeräumt waren.

Etwas mehr verwunderte ihn aber, dass statt der Büromaterialien eine Art Schale auf einem sich nach unten verjüngenden Stiel in die Tischplatte eingelassen war und neben dem Schreibtisch zwei sehr grosse Gasflaschen standen, von denen Schläuche ins Innere des Pultkorpus führten.

Die ganze Sache wurde für Räuschenberger keineswegs durch den Käfig voll gurrender Tauben, der beim geöffneten Fenster hing, klarer.

Dann flog die Tür auf.

Friede, Freude, Eierkuchen

Kaulbacher trug ein weisses, ärmelloses Leibchen, eine weisse Turnhose, ebensolche Turnschuhe und ein Stirnband mit den olympischen Ringen. Räuschenberger hatte allerdings kein Auge für das klassisch-sportliche Outfit seines Bürokollegen. Was seine Aufmerksamkeit in den Bann zog, war eindeutig die russende Fackel, welche Kaulbacher in seiner Rechten in die Höhe reckte.

Er rannte mit der Fackel erst mal eine Runde durch das Büro und hinterliess eine schwarze Russspur an der Decke. Als er bei Räuschenbergers Pult vorbeikam, drückte er im Vorbeigehen die Starttaste des dort liegenden Diktaphons.

Blechern begannen Fanfaren zu schallen – allerdings nur für einige Sekunden. Dann gab das Geräuschen ob der von ihm gelieferten Lautstärke den Geist auf.

Kaulbacher liess sich nicht beirren und trabte weiter zu seinem Pult. Dort lief er einige Schritte auf der Stelle, und während er die Ventile der Gasflaschen aufdrehte, steckte er die Fackel in die Schale auf dem

Pult, in der sich sofort eine lodernde Flamme entzündete. Parallel dazu zog er an einer Schnur, die den Boden des Taubenkäfigs wegzog, mit dem Resultat, dass zehn erschrockene Tauben völlig panisch im Büro herumflatterten und überall ... na, ja ... Markierungen setzten.

Schliesslich fanden die Vögel aber doch den Weg aus dem Büro, und nur einer der Vögel hüpfte noch auf dem Teppichboden umher.

Kaulbacher, der seine Fackel unterdessen in der Giesskanne für die Büropflanzen entsorgt hatte, schien sehr zufrieden. Ganz im Gegensatz zu Räuschenberger, der sich zum ersten Mal wieder in der Lage sah, etwas zu sagen: «Jetzt hast du endgültig den Verstand verloren, was? Behämmert! Was zum Henker soll das?»

«Aber Räuschi, Räuschi, Räuschi. Warum denn so aggressiv? Ich will doch nur etwas olympischen Geist vermitteln, jetzt, da sich die Jugend dieser Welt wieder in Barcelona zu sportlich-fairem Kräftermessen trifft! Es ist wieder die Zeit von Friede, Freude, Eierkuchen, verstehst du das denn nicht?»

Nur noch Formel-I-Rennen fehlen

Das olympische Bürofeuer heizte derweil ganz schön ein, und Räuschi sah sich – trotz des geöffneten Fensters – genötigt, sich seines Hemdes zu entledigen. «Die Jugend dieser Welt? Dass ich nicht lache. Eher die Sportmediziner dieser Welt. Doper aller Länder vereinigt euch!»

Kaulbacher, der sich mittlerweile auch seines Leibchens entledigt hatte, war ob dieser Anschuldigungen empört. Er schüttelte vehement den Kopf, so dass der Schweiss nur so spritzte.

«Nein, nein und nochmals nein. Das ist ungerecht. Denk nur mal an die Krabbe und die Breuer! Sie sind freigesprochen. Alles

war nur böse Propaganda – die haben nie, nie, nie gedopt. Genausowenig wie unser Kugelwerni. Das sind alles infame Lügen!»

«Diese Mutanten nennst du die Jugend dieser Welt? Na dann, en Guete! Selbst ein solch hoffnungsloser Optimist wie du muss doch zugeben, dass der olympische Geist längst bankrottgegangen und das einzige, was noch zählt, das Geld ist! Und wenn jetzt sogar die Tennisprofis an Olympia mitmachen ... fehlt eigentlich nur noch ein Formel-I-Rennen.»

Die beiden sassen mittlerweile in den Unterhosen im Büro, dessen Luft vor Hitze flirrte. Darob kapitulierte Kaulbacher überraschend: «Dann schalte ich wohl besser mein olympisches Feuer wieder aus.» Er drehte die Gashähne zu, und die Flammen erstickten.

Dann bemerkte Räuschenberger die Taube am Boden. Sie hatte offensichtlich einen Hitzschlag erlitten. Kaulbacher nahm sie sofort auf und begann mit Wiederbelebungsmaßnahmen.

Wiederbelebung der Taube

Es war natürlich dieser Augenblick, den Bösenwinger zum Besuch bei seinen beiden Untergebenen nutzte. Als erstes bemerkte er das famose Chaos im Büro, dann die beiden Männer, die – nur mit Unterhosen bekleidet – an ihren Schreibtischen sassen, wobei Kaulbacher offenbar einer Taube Wiederbelebungsmaßnahmen ange-deihen liess.

Dies und noch dazu die gut 45°C im Büro reichten aus, den Mann, der immer meinte, er habe schon alles erlebt, verstummen zu lassen.

Schliesslich fasste er sich doch ein Herz und fragte: «Was, um alles in der Welt, machen Sie hier?»

Kaulbacher, der die Flügel der Taube anhub und absenkte, um deren Atmung wieder in Gang zu bringen, blickte voller Wehmut kurz von seinem Patienten auf, dann wieder zur Taube hin und abermals zu Bösenwinger: «Ist es denn nicht offensichtlich? Wir versuchen hier, den olympischen Geist wiederzubeleben!»